Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation GS-UVEK

Generalsekretariat UVEK
Kommunikation

29. Oktober 2026, 14.15 Uhr
Es gilt das gesprochene Wort.

Rede an der Herbsttagung der Schweizerischen Gesellschaft für Verwaltungswissenschaften SGVW: Prompt oder Paragraph?

Bundesrat Albert Rösti
Bern, 29.10.2026

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler, lieber Viktor

Sehr geehrte Damen und Herren

Das Motto der heutigen Tagung ist «Prompt oder Paragraph?». Es wäre ein Leichtes gewesen, das KI-System KOBY, das wir seit Kurzem in der Bundesverwaltung haben, damit zu beauftragen, mir hier eine schöne Rede von ca. 15 Minuten Dauer zu verfassen. KOBY hätte dann wahrscheinlich einen Vorschlag ausgespuckt, der auf ein «Sowohl – Als auch» hinausläuft. KI-Systeme sind so programmiert, dass sie Ecken und Kanten abrunden und keine pointierten Statements zum Besten geben. Ich möchte Ihnen heute aber keine Rede halten, die sich gut anhört, sich aber letztlich aus Allgemeinplätzen zusammensetzt. Ich möchte Ihnen einige Gedanken mit auf den Weg geben, die Sie gerne selber weiterspinnen können.

Umfrage zu KI in der Bundesverwaltung

Wir haben in diesem Jahr eine Umfrage bei allen Stellen der Bundesverwaltung zur Regulierung von Künstlicher Intelligenz gemacht. Gefragt wurde, welche regulatorischen Aktivitäten zu KI in den jeweiligen Sektoren in Arbeit oder geplant sind. Es zeigt sich, dass KI-Fragen im Bund in nahezu allen Sektoren bearbeitet werden. Besonders gefordert sind hoch technologisierte Bereiche und Sektoren mit Bezug zu Fragen des Geistigen Eigentums. Auch Bundesstellen in Sektoren, in denen viele Daten anfallen und

bearbeitet werden und solche, die sich um regulierte Märkte kümmern, sind sehr aktiv im Bereich der KI-Regulierung. Zur übergeordneten KI-Regulierung mit Blick auf die Grundrechte werden wir noch Frau Kuster von Bundesamt für Justiz hören. Viele Bundesstellen geben auch an, KI konkret für die Erledigung verschiedenen Alltagsarbeiten einzusetzen. Wir widmen uns in der Bundesverwaltung also nicht nur den Paragraphen, auch das Prompten kommt immer mehr zum Einsatz. Die Merkblätter der Bundeskanzlei zur Nutzung von generativer KI sind dabei übrigens weithin bekannt, was den Kanzler sicher freuen wird.

Den Umgang mit KI lernen

Die Entwicklung und die Nutzung von KI-Instrumenten in der Bundesverwaltung geht also rasant vorwärts, wie wir anhand solcher Studien, aber auch im Alltag um uns herum wahrnehmen können. Ich bin mir aber nicht sicher, dass unsere Prozesse und unsere Kompetenzen im Umgang mit diesen Technologien mit der Entwicklung derzeit Schritt halten. Es wird beispielsweise immer Arbeiten geben, die man nicht einfach an ein KI-System delegieren kann oder delegieren sollte. Je weitreichender die Konsequenzen, desto weniger geeignet ist eine Aufgabe dafür, dass man sie vollständig automatisiert. Auf welche Aufgaben das zutrifft, muss im Einzelfall analysiert und durchgedacht werden – im Kleinen wie im Grossen.

Darüber hinaus gibt es im Verwaltungsalltag Prozesse, die mehr sind als ein rein bürokratischer Akt. Denken Sie zum Beispiel an das Instrument der parlamentarischen Vorstösse. Stellen Sie sich vor, eine Parlamentarierin oder ein Parlamentarier würde einen Vorstoss von KI erstellen lassen und dieser würde dann in der Verwaltung von einem KI-System beantwortet: Das führt diesen Prozess ad absurdum. Verstehen Sie mich nicht falsch: Die Nutzung von KI kann eine enorme Zeitersparnis mit sich bringen – gerade während

parlamentarischen Sessionen ist Zeit eine knappe Ressource, wie wir wissen.

KI kann bei Vielem unterstützen. Die Zusammenarbeit mit KI-Systemen müssen wir aber lernen. Der Einsatz neuer Werkzeuge kann den gesunden Menschenverstand nicht ersetzen. Er entbindet uns Menschen – im Privaten wie auch als Mitarbeitende der Verwaltung - nicht davon, uns ein eigenes Urteil zu bilden und die Verantwortung für einen Entscheid zu tragen.

Erwartungen und Ansprüche

Dass wir mit KI verantwortungsvoll umgehen, erwartet auch die Bevölkerung von uns. Der Staat und seine Organe geniessen in der Schweiz ein grosses Vertrauen. Damit sind aber auch Ansprüche verbunden, etwa nach Rechtssicherheit, Transparenz und Gleichbehandlung. Diesen Ansprüchen müssen wir im Alltag gerecht werden. Die Bevölkerung vertraut uns nicht blindlings, ihr Vertrauen müssen wir uns verdienen. Das tun wir durch einen Rechtsrahmen, den wir mit Augenmass gestalten und anwenden und eine verantwortungsbewusste Nutzung unserer Instrumente. Innovation und Vertrauen gehören für mich zusammen, denn wir alle wünschen uns eine moderne, effiziente, leistungsfähige und vertrauenswürdige Verwaltung.

Von Seiten der Politik werden zunehmend Stimmen lauter, die eine digital souveräne Schweiz fordern, ein «Made in Switzerland» im digitalen Raum. Diese Entwicklung ist unter anderem den aktuellen geopolitischen Tendenzen geschuldet. Hier ist das Vertrauen ein Stück weit verloren gegangen. Zu den Forderungen gehört auch der Aufbau einer souveränen Infrastruktur im Zeitalter der KI. Diese Infrastruktur soll dann nicht nur der Verwaltung, sondern auch Wirtschaft und Wissenschaft zur Verfügung stehen. Nicht nur in meinem Departement überlegen wir derzeit, wie wir solche Ansprüche umsetzen können, aber eines ist klar: Ein «Weiter wie bisher» ist wahrscheinlich nicht die richtige Antwort.

Geneva AI Summit 2027

Hier möchte ich nun den Bogen spannen zum KI-Gipfel, dem Geneva AI Summit, der nächstes Jahr am 21. und 22. Juni in Genf stattfinden wird. Der Gipfel steht unter dem Motto «Bridging Innovation and Trust», und wir werden versuchen, an diesem Anlass die Brücke zwischen Innovation und Vertrauen zu schlagen.

Eine zentrale Rolle wird hierbei die Wissenschaft spielen. Wie kann KI die Wissenschaft voranbringen und wie kann die Wissenschaft ihrerseits dazu beitragen, dass KI besser und vertrauenswürdiger wird? KI besser zu verstehen, sie nachhaltig weiterzuentwickeln und zur Lösung von gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Problemen nutzen können, diese Themen stehen am Gipfel ganz oben auf der Tagesordnung.

Hier können wir auch auf Schweizer Stärken aufbauen.

Ein strategisches Projekt für die Schweiz

Der Geneva AI Summit ist Teil eines längerfristigen strategischen Projekts, das die Schweiz im Bereich der Künstlichen Intelligenz verfolgt.

Er ermöglicht uns, drei wichtige Ziele zu erreichen.

Erstens rückt der Gipfel die Schweiz ins internationale Blickfeld. Wir können unseren erstklassigen Forschungs-, Innovations- und Wirtschaftsstandort sichtbar machen und innovativen Schweizer Unternehmen und Start-ups eine Bühne bieten.

Zweitens geht es um konkrete internationale Zusammenarbeit. KI wird weltweit entwickelt, genutzt und reguliert. Kein Land kann alle damit verbundenen Fragen für sich alleine lösen. Der Geneva AI Summit bietet uns die Möglichkeit, einen konstruktiven Beitrag dazu zu leisten, wie diese

Zusammenarbeit künftig aussehen soll.

Drittens, und das möchte ich besonders betonen, soll der Gipfel auch auf nationaler Ebene für die Schweiz Nutzen stiften. Der Gipfel gibt uns die Gelegenheit, unsere eigenen Arbeiten in einen internationalen Zusammenhang zu stellen und sie weiterzuentwickeln. Wir möchten die Resultate des Gipfels für uns nutzbar machen, für die Schweizer Wissenschaft und Forschung, die Wirtschaft und die Menschen in unserem Land.

Konkrete Ergebnisse

Dazu streben wir konkrete Ergebnisse an, die international tragfähig sind. Wir arbeiten auf Partnerschaften und gemeinsame Initiativen hin, auf freiwillige Verpflichtungen und umsetzbare Roadmaps, sowie, wenn ein Konsens möglich ist, auf eine politische Schlusserklärung. Im Kern sollen alle diese Ergebnisse dazu beitragen, KI zu einer Technologie weiter zu entwickeln, die vertrauenswürdig und nutzbringend für alle ist.

Welche Ergebnisse wir tatsächlich erreichen können, werden wir in den kommenden Monaten gemeinsam mit unseren internationalen Partnern erarbeiten. Entscheidend ist, dass am Ende nicht nur gute Gespräche stehen. Der Gipfel soll konkrete Fortschritte ermöglichen und über die beiden Veranstaltungstage hinaus Wirkung entfalten – international wie auch für die Schweiz.

Nächste Schritte in der Vorbereitung

Für uns in der Bundesverwaltung beginnt jetzt die nächste intensive Phase. Wir konkretisieren momentan das Programm und führen die internationalen Gespräche weiter. Wir bereiten mögliche Ergebnisse vor und treiben die Arbeiten in den Bereichen Logistik, Sicherheit und Kommunikation voran.

Wir informieren an einem Anlass im November, wie sich einzelne Bundesstellen in diese Vorbereitungsarbeiten einbringen können. Im Dezember organisieren wir einen Austausch mit Parlamentarierinnen und Parlamentariern, um auch mit ihnen zu schauen, wo sie einen Beitrag zum KI-Gipfel leisten können.

Wir haben mit dem EDA zusammen ein kompetentes Team aufgebaut, das all diese Arbeiten vorantreibt. Wir haben ein politisches Steuerungsgremium eingesetzt, das in strategischen Fragen entscheidet und Prioritäten setzt. Mit Fabiola Gianotti, der ehemaligen Generaldirektorin des CERN in Genf, hat der Bundesrat eine Delegierte für die Geneva AI Summit ernannt, die mit ihrer wissenschaftlichen Erfahrung und ihrem internationalen Netzwerk zum Erfolg dieses Gipfels beitragen wird. Ich finde, wir sind gut aufgestellt, um die Herausforderungen, die ein solcher Anlass mit sich bringt, zu meistern.

Schluss

Am 21. und 22. Juni 2027 wird sich der internationale Blick für zwei Tage auf Genf richten. Welche Wirkung von diesem Gipfel ausgeht, wird von der Qualität der Zusammenarbeit und der Ergebnisse abhängen. Wir werden uns dafür einsetzen, dass diese möglichst konkret sind.

Es wird aber auch eine Zeit nach dem Gipfel geben. Wenn es dann darum geht, diese Ergebnisse für die Schweiz umzusetzen, im Detail auszugestalten und mit Leben zu erfüllen, kommt der Verwaltung eine zentrale Rolle zu. Das, was nach dem KI-Gipfel geschieht, wird für unser Land von grosser Bedeutung sein. Der Geneva AI Summit 2027 ist eine Chance für die Schweiz. Entscheidend ist, dass wir sie gezielt nutzen.

Der Bundesrat wird seinen Teil dazu beitragen. In diesem Sinne freue ich mich auf die nächsten Schritte und auf eine gute Zusammenarbeit mit allen unseren

Partnerinnen und Partnern, zu denen ich auch Sie gerne zähle.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.